



1-3 JAHRE

Pädagogische Konzeption

Geborgen wachsen, achtsam begleitet

Konzeption gemäß § 22a SGB VIII i. V. m. § 2a KiTaG Baden-Württemberg

Mozartstraße 4 · 71686 Remseck am Neckar

Stand August 2026

Übersicht

Träger	Momo Kleinkindergarten GmbH
Einrichtung	Kindertageseinrichtung MOMO (Krippe 1–3 Jahre)
Standort	Mozartstraße 4, 71686 Remseck am Neckar
Website	www.momo-kleinkindergarten.com
Instagram	@momo.kleinkindergarten
Plätze / Altersgruppe	9 Krippenplätze für Kinder von 1–3 Jahren
Personal	3 pädagogische Fachkräfte, ergänzt durch externe Kräfte
Öffnungszeiten	Montag–Freitag, 7:45–13:45 Uhr
Pädagogisches Konzept	Waldorfpädagogisch orientiert
Verantwortlich	Olivia Seiberth, Geschäftsführerin und Einrichtungsleitung
Stand	August 2026

Diese Konzeption ist einrichtungsspezifisch für die Kindertageseinrichtung MOMO erarbeitet, wird allen Mitarbeitenden und Eltern zugänglich gemacht und mindestens jährlich überprüft und fortgeschrieben.

01	Einleitung	4
02	Rechtliche Grundlagen	5
03	Rahmenbedingungen	5
04	Leitbild und Werte	6
05	Kinderrechte als Grundlage	7
06	Bildungs- und Entwicklungsfelder	8
07	Unser Bildungsverständnis	11
08	Externe Fachkräfte und zusätzliche Angebote	11
09	Tagesablauf	12
10	Eingewöhnung nach dem Berliner Modell	14
11	Aufnahmeverfahren	15
12	Beiträge	16

13	Raumgestaltung	17
14	Gartengestaltung	18
15	Hygiene und Infektionsschutz	19
16	Arbeitssicherheit, Brandschutz und Notfälle	19
17	Notbetreuung bei Personalausfall	20
18	Beobachtung, Dokumentation und Datenschutz	20
19	Partizipation und Beschwerdeverfahren	21
20	Kinderschutz	23
21	Inklusion und Vielfalt	24
22	Übergänge	25
23	Qualitätsentwicklung und -management	25
24	Rolle der Fachkraft	26
25	Team und Zusammenarbeit	27
26	Elternarbeit	28
27	Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	28
28	Ausblick	29

01

Einleitung

„Geborgen wachsen, achtsam begleitet, jedes Kind darf so sein, wie es ist.“

Die ersten Lebensjahre sind eine besonders kostbare Zeit. In ihnen werden die Grundlagen gelegt für Vertrauen, Bindung, Lernfreude und die Entfaltung der Persönlichkeit. Mit der Gründung einer kleinen, liebevoll gestalteten Krippe in Remseck-Aldingen möchte ich, Olivia Seiberth, staatlich anerkannte Erzieherin, Bachelor Professional in Sozialwesen und Waldorfpädagogin, einen Ort schaffen, an dem Kinder Geborgenheit finden, Eltern Unterstützung erleben und Pädagoginnen ihre Arbeit mit Freude und in langfristiger Gesundheit ausüben können.

Das Haus, in dem die Einrichtung entsteht, gehörte meinen Großeltern und ist für mich ein Herzensort voller Erinnerungen. Nun darf es zu einem neuen, lebendigen Ort werden: ein Raum des Wachsens, des Spielens und des Entdeckens.

Warum eine kleine Krippe

Mit neun Plätzen und drei festen pädagogischen Fachkräften bleibt unsere Einrichtung bewusst überschaubar. Diese Größe ist kein Zufall, sondern eine pädagogische Entscheidung: Nur in einer kleinen Gruppe können Fachkräfte jedes Kind wirklich kennenlernen, seine Signale lesen und individuell auf seine Bedürfnisse eingehen. Gerade Kinder unter drei Jahren brauchen verlässliche, wenige Bezugspersonen, um sichere Bindungen aufzubauen, aus denen heraus sie die Welt entdecken können.

WIE DIESE KONZEPTION ZU LESEN IST

Diese Konzeption beschreibt die pädagogische Grundlage unserer Arbeit: unser Menschenbild, unsere rechtlichen Verpflichtungen, den Alltag der Kinder sowie die Strukturen, die Qualität und Sicherheit gewährleisten. Sie ergänzt unser separates Gewaltschutzkonzept, das die Aspekte des Kinderschutzes im Detail regelt.

02

Rechtliche Grundlagen

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an den gesetzlichen Grundlagen des Sozialgesetzbuches VIII (SGB VIII) sowie am Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) Baden-Württemberg. Gemäß § 22 Abs. 2 SGB VIII haben Tageseinrichtungen für Kinder den Auftrag,

- die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern,
- die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen,
- sowie die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung zu verbessern.

Die Qualität der Förderung ist nach § 22a Abs. 1 SGB VIII durch geeignete Maßnahmen sicherzustellen und weiterzuentwickeln. Darüber hinaus regelt das Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg (§ 2a Abs. 3 KiTaG), dass der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung verbindlich Grundlage der Arbeit ist. Er steckt die Rahmenbedingungen und Ziele ab, die in der einrichtungsbezogenen Konzeption verankert und an die örtlichen Gegebenheiten angepasst werden müssen.

ÜBERGEORDNETE GRUNDLAGEN

Die UN-Kinderrechtskonvention (1989) und die UN-Behindertenrechtskonvention (2009) bilden wichtige übergeordnete Grundlagen. Sie verpflichten uns, die Rechte von Kindern auf Schutz, Förderung, Beteiligung und Inklusion in der täglichen Arbeit zu verwirklichen.

Zentrale Rechtsgrundlagen im Überblick

- § 22 SGB VIII, Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen
- § 22a SGB VIII, Grundsätze der Förderung: Qualität, Kontinuität, Zusammenarbeit mit Eltern
- § 45 SGB VIII, Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- § 2a KiTaG, Verbindlichkeit des Orientierungsplans Baden-Württemberg
- § 7 KiTaG, Fachkräftegebot

03

Rahmenbedingungen

Unsere Krippe ist eine kleine Einrichtung, die durch ihre Überschaubarkeit Nähe und Individualität ermöglicht.

Merkmal	Ausgestaltung
Öffnungszeiten	Montag–Freitag, 07:45–13:45 Uhr
Träger	Momo Kleinkindergarten GmbH, vertreten durch die Geschäftsführung (Leitung der Einrichtung: Olivia Seiberth)
Schließzeiten	35 Tage pro Jahr, orientiert an den Schulferien Baden-Württemberg
Gruppengröße	9 Kinder, abhängig von den räumlichen Gegebenheiten und der Betriebserlaubnis nach § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII
Personal	3 pädagogische Fachkräfte, ergänzt durch externe Kräfte (Köchin, Musikpädagogin, Kunsttherapeutin, Aushilfe, Elterndienste)

Verantwortlichkeiten

Der Träger ist verantwortlich für Personal, Finanzen, Arbeitsschutz, sächliche Ausstattung und die Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen nach § 45 SGB VIII. Die pädagogische Leitung ist für Konzeptumsetzung, Qualitätsentwicklung, Teamsteuerung, Kinderschutz und Zusammenarbeit mit Eltern und Behörden zuständig. Vertretungsregelungen sichern die Handlungsfähigkeit bei Abwesenheiten durch eine stellvertretende Leitung bzw. eine benannte verantwortliche Fachkraft.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Mit unseren Schließzeiten, die sich an den Schulferien Baden-Württembergs orientieren, erfüllen wir den Auftrag, Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen (§ 22 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII). Wir achten auf einen guten Betreuungsschlüssel, damit eine verlässliche Beziehungsgestaltung, eine individuelle Begleitung und ein wertschätzender Alltag möglich sind (§ 22a Abs. 2 SGB VIII, Kontinuität der Erziehungsprozesse). Externe Aushilfen dürfen nur mitwirken, wenn sie sorgfältig eingearbeitet wurden und bereits eine vertrauensvolle Bindung zu den Kindern aufgebaut haben.

04

Leitbild und Werte

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die Kinder. Wir achten sie als eigenständige Persönlichkeiten mit individuellen Bedürfnissen und Entwicklungsschritten (vgl. § 22 Abs. 2 SGB VIII). Gleichzeitig beziehen wir ihre Familien eng in unsere Arbeit ein, denn Kinder entwickeln sich am gesündesten, wenn ihre Bindungen zu den Eltern und weiteren Bezugspersonen gestärkt und gepflegt werden.

Auch die pädagogischen Fachkräfte sind Teil dieses Dreiecks aus Kind, Familie und Einrichtung. Sie begleiten die Kinder mit Hingabe und Professionalität. Damit sie dies langfristig und gesund tun

können, braucht es gute Rahmenbedingungen, eine Kultur der Achtsamkeit und Räume zur Erholung.

Unsere fünf Werte

Ganzheitlichkeit

Körper, Seele und Geist gehören zusammen. Wir begleiten Kinder in allen Entwicklungsbereichen gleichermaßen, nicht nur kognitiv.

Naturverbundenheit

Kinder lernen in und von der Natur. Der Jahreszeitenrhythmus, Naturmaterialien und der Garten sind fester Bestandteil unseres Alltags.

Waldorforientiert

Rituale, Jahreszeitenfeste und eine ästhetische, durchdachte Raumgestaltung geben dem Tag und dem Jahr einen verlässlichen Rhythmus.

Partizipation

Kinder werden gehört und dürfen mitgestalten (vgl. § 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 3 SGB VIII, Beteiligung).

Wertschätzung

Gegenüber Kindern, Eltern, Kolleginnen und Kollegen sowie der Umwelt, als Grundhaltung, die unseren gesamten Alltag trägt.

Wir möchten die natürliche Freude und Motivation der Kinder am Lernen bewahren, sie durch vielfältige Impulse anregen und ihnen ein Umfeld schaffen, in dem sie neugierig bleiben, Neues ausprobieren und sich mit Begeisterung weiterentwickeln können. Damit erfüllen wir den Auftrag, Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu fördern (§ 22 Abs. 2 SGB VIII) und sie gleichzeitig auf demokratische Teilhabe vorzubereiten (§ 45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII).

05

Kinderrechte als Grundlage

Unsere Arbeit orientiert sich an den Kinderrechten der Vereinten Nationen (UN-Kinderrechtskonvention, 1989) sowie an der UN-Behindertenrechtskonvention (2009). Diese sind in

Deutschland geltendes Recht und stehen im Einklang mit den Vorgaben des SGB VIII. Jedes Kind hat ein Recht auf Schutz, Förderung und Beteiligung (§ 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 3 SGB VIII).

Zu den Grundrechten gehören unter anderem

- § das Recht auf Leben und Gesundheit (§ 1 SGB VIII, Recht auf Förderung)
- § das Recht auf Bildung und Entwicklung (§ 22 Abs. 3 SGB VIII)
- § das Recht auf Gleichheit und Schutz vor Diskriminierung (§ 9 Nr. 3 SGB VIII, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen)
- § das Recht auf freie Meinungsäußerung und Beteiligung (§ 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 3 SGB VIII)
- § das Recht auf Familie, Fürsorge und gewaltfreie Erziehung (§ 1 Abs. 2 SGB VIII)
- § das Recht auf Spiel, Freizeit und kulturelle Teilhabe (§ 22 Abs. 3 SGB VIII)
- § das Recht auf Betreuung bei Behinderung (§ 22a Abs. 4 SGB VIII, Inklusion)

Wir setzen diese Rechte im Alltag um, indem wir Kinder als eigenständige Persönlichkeiten wahrnehmen, ihre Stimmen ernst nehmen und ihnen sichere, förderliche Räume eröffnen.

06

Bildungs- und Entwicklungsfelder

Wir orientieren uns am Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Baden-Württemberg (§ 2a Abs. 3 KiTaG in Verbindung mit § 22 SGB VIII). Dieser konkretisiert den Förderauftrag und stellt sicher, dass Kinder in allen Entwicklungsbereichen ganzheitlich begleitet werden (§ 22 Abs. 3 SGB VIII). Die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder bilden die Grundlage unserer Arbeit:

Körper

Wir schaffen vielfältige Bewegungsmöglichkeiten: Klettern, Balancieren, Tanzen, Barfußerfahrungen und kleine Fußwaschrituale gehören ebenso dazu wie Spaziergänge und Spielplatzbesuche. Eine gesunde Ernährung mit regionalen Bio-Produkten und ausreichend Ruhephasen unterstützen das körperliche Wohlbefinden.

Sinne

Die Sinne der Kinder werden durch eine liebevolle Raumgestaltung angeregt: natürliche Materialien, Düfte, wechselnde Lichtstimmungen, Blumen und Jahreszeitentische. Auch beim Essen erfahren die Kinder sinnliche Vielfalt durch Geschmack, Geruch und Ästhetik.

Sprache

Sprache wird im Alltag lebendig durch Fingerspiele, Lieder, Reime und Geschichten. Im Dialog mit den pädagogischen Fachkräften erleben die Kinder Sprache als Mittel der Begegnung, des Ausdrucks und der Verständigung. Wir fördern aktiv den Erwerb der deutschen Sprache, ohne die Herkunftssprache der Kinder zu vernachlässigen (§ 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 2 SGB VIII, Sprachförderung und gesellschaftliche Integration).

Denken

Freies Spiel mit offenen Materialien, Forschen in der Natur, gemeinsames Beobachten von Tieren oder Wetterphänomenen regen die kognitive Entwicklung an. Kinder lernen, Zusammenhänge zu erkennen und eigene Lösungswege zu erproben.

Gefühl und Mitgefühl

Wir schaffen Gelegenheiten, in denen Kinder ihre Gefühle ausdrücken und die Gefühle anderer wahrnehmen können. Rituale, feste Bezugspersonen, gemeinsames Singen und Feiern stärken Empathie, Gemeinschaft und die Erfahrung von Geborgenheit.

Sinn, Werte und Religion

Jahreszeitenfeste, Kerzenrituale und die Pflege von Symbolen vermitteln Werte wie Dankbarkeit, Achtsamkeit und Verbundenheit. Wir öffnen Räume für Fragen nach dem Sinn, ohne konfessionell gebunden zu sein, und greifen religiöse Traditionen im inklusiven, wertschätzenden Miteinander auf.

Vier Sinne, die zuerst reifen

Bevor ein Kind sprechen, zählen oder sich in eine Gruppe hineinfühlen kann, braucht es zunächst ein sicheres Verhältnis zum eigenen Körper. Die Waldorfpädagogik fasst die dafür grundlegenden, oft übersehenen Sinne als die vier Grundsinne zusammen. Wir räumen ihnen im Krippenalltag bewusst viel Platz ein, weil ihre gute Ausbildung in den ersten Lebensjahren die Basis für alles Spätere legt, für Sprache, Denken und das Verstehen anderer Menschen.

Tastsinn

Jede Berührung beim Wickeln, Tragen oder Trösten ist für ein Kind ein kleiner Vertrauensbeweis. Fingerspiele und der bewusste Umgang mit unterschiedlichen Materialien im Freispiel schärfen dieses Empfinden zusätzlich.

Lebenssinn

Er meldet dem Kind, ob es ihm gut geht: satt, ausgeruht, wohlig warm. Ein klar rhythmisierter Tag ohne unnötige Reize schützt dieses innere Wohlfühl.

Gleichgewichtssinn

Balancieren auf Baumstämmen, Schaukeln und freies Klettern schulen nicht nur den Körper, sondern auch die innere Stabilität, aus der heraus ein Kind später auch in stürmischen Gefühlslagen die Balance wiederfindet.

Eigenbewegungssinn

Nur wer die eigenen Bewegungen unbeobachtet ausprobieren darf, entwickelt ein sicheres Körpergefühl. Bequeme Kleidung und großzügig bemessene Freispielzeit geben diesem Sinn den nötigen Raum.

Diese vier Sinne bilden gewissermaßen das Fundament, auf dem sich alle späteren Fähigkeiten aufbauen. Ein Kind, das sich in seinem Körper sicher fühlt, findet leichter Zugang zu Sprache, zu anderen Kindern und zu neuen Herausforderungen.

Sprachförderung im Alltag

Sprachpflege zieht sich als roter Faden durch unseren gesamten Tagesablauf und ist kein isoliertes Angebot. Kinder lernen Sprache nicht durch gezielte Übungen, sondern durch das, was sie an gesprochener Sprache hören, sehen und im Zusammenhang mit Bewegung und Beziehung erleben.

Lautbildung und Artikulation

Fingerspiele, Reime und Tischsprüche begleiten wiederkehrende Alltagssituationen. Die Fachkräfte sind durch eine klare, ruhige Artikulation Sprachvorbild; im Dialog wird kindliches Sprechen einfühlsam und beiläufig korrigierend wiederholt, ohne das Kind zu korrigieren oder bloßzustellen.

Wortschatz und Sprachverständnis

Alltägliche Tätigkeiten, Gegenstände und Handlungen werden sprachlich benannt und begleitet. Geschichten, Lieder und Reime aus dem Jahreszeitenkreis erweitern den Wortschatz; das längere Verweilen bei einem Thema vertieft das Sprachverständnis der Kinder.

Satzbildung und Kommunikation

Fachkräfte sprechen in ruhigen, vollständigen Sätzen und lassen dem Kind Raum, selbst zu Ende zu sprechen. Morgenkreis, Tischgespräche und das individuelle Trösten oder Begrüßen bieten täglich wiederkehrende Gelegenheiten zum Zuhören, Ansprechen und Antworten.

Den Verlauf der Sprachentwicklung beobachten und dokumentieren wir kontinuierlich. Bei Auffälligkeiten suchen wir das Gespräch mit den Eltern und ziehen bei Bedarf, in Absprache mit ihnen, eine logopädische Fachkraft zur weiteren Einschätzung hinzu.

07

Unser Bildungsverständnis

Warum sich bei uns vieles wiederholt

In einer Gruppe von neun Kindern zwischen ein und drei Jahren zeigt sich täglich, wie sehr die Kleinsten von Wiederkehrendem profitieren. Das gleiche Begrüßungslied im Morgenkreis, der feste Platz am Frühstückstisch, das Ritual vor dem Mittagsschlaf, solche Wiederholungen sind bei uns kein Zeichen von Einfallslosigkeit, sondern bewusst gewählte Struktur. Ein Kind, das weiß, was als Nächstes kommt, muss keine Energie auf Ungewissheit verwenden und kann sich stattdessen ganz dem Moment widmen.

Denselben Gedanken verfolgen wir über das Jahr hinweg: Jahreszeitenfeste, saisonale Tischdekorationen und wiederkehrende Naturbeobachtungen im Garten spannen einen Bogen über Wochen und Monate und geben jedem einzelnen Tag seinen Platz im größeren Ganzen. So entsteht aus Wiederholung kein starrer Trott, sondern ein verlässlicher Takt, an dem sich die Kinder orientieren können.

Lernen, ohne unterrichtet zu werden

Kinder in diesem Alter eignen sich die Welt nicht über Erklärungen an, sondern über eigenes Tun. Ein einjähriges Kind, das immer wieder denselben Deckel auf denselben Topf setzt, übt damit genauso konzentriert wie ein Erwachsener bei einer neuen Fertigkeit, nur dass hier niemand eine Aufgabe gestellt hat. Dieses selbstgesteuerte Lernen ist in der Krippenzeit der Normalfall, nicht die Ausnahme.

Unsere Aufgabe als Fachkräfte besteht deshalb weniger darin, Inhalte zu vermitteln, als darin, eine Umgebung zu schaffen, in der genau dieses Ausprobieren gelingen kann: ausreichend Zeit, echte statt vorgefertigte Materialien und Erwachsene, die aufmerksam begleiten, ohne ständig einzugreifen. Was ein Kind auf diese Weise selbst entdeckt, bleibt ihm nachhaltiger im Gedächtnis als alles, was ihm erklärt wurde.

08

Externe Fachkräfte und zusätzliche Angebote

Neben der täglichen Begleitung durch unser festes Team möchten wir den Kindern punktuell auch die besondere Qualität ausgebildeter Fachkräfte aus angrenzenden künstlerischen und

therapeutischen Bereichen zugänglich machen. Wir planen, unser Angebot in absehbarer Zeit um regelmäßige Einheiten mit externen Fachkräften zu erweitern:

Musikpädagogin

Begleitet die Kinder mit Instrumenten, Liedern und rhythmischen Angeboten und vertieft so unsere Bildungsfelder Sinne und Sprache auf musikalische Weise.

Kunsttherapeutin

Eröffnet den Kindern über Malen, Formen und Gestalten einen zusätzlichen, nonverbalen Zugang, um Gefühle auszudrücken, eine wertvolle Ergänzung zu unserem Bildungsfeld Gefühl und Mitgefühl.

Tanzpädagogin

Fördert über angeleitete Bewegung, Körperwahrnehmung und Gleichgewicht wichtige Impulse für unsere basalen Sinne und das Bildungsfeld Körper.

Diese externen Angebote ersetzen nicht die tägliche Arbeit unserer festen Fachkräfte, sondern ergänzen sie um zusätzliche fachliche Perspektiven. Die Einbindung erfolgt behutsam und in enger Abstimmung mit dem bestehenden Team, damit sie sich stimmig in unseren rhythmisierten Alltag einfügt.

09

Tagesablauf

Der Tagesrhythmus gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung, gleichzeitig bleibt er flexibel, um auf individuelle Bedürfnisse einzugehen (§ 22a Abs. 2 Satz 1 SGB VIII, Kontinuität der Erziehungsprozesse).

Zeit	Programmpunkt	Beschreibung
07:45–09:15	Ankommen und offenes Frühstück	Die Kinder werden in einer ruhigen, wertschätzenden Atmosphäre empfangen. Das Frühstück ist offen und partizipativ gestaltet: Jedes Kind entscheidet selbst, ob es zunächst essen oder direkt ins Spiel kommen möchte. Um 9:15 Uhr endet die Bringezeit.
09:15–10:15	Freispiel innen und außen	Die Kinder spielen nach Interesse drinnen oder im Garten. Kreative Angebote wie Kneten, Malen oder das Arbeiten mit Naturmaterialien stehen bereit.
10:15	Morgenkreis	

		Ein gemeinsamer Kreis mit Liedern, Fingerspielen und Ritualen markiert den Übergang in die nächste gemeinsame Aktivität.
10:25–11:30	Gemeinsame Aktivität	Je nach Tag: Besuch einer Musikpädagogin, Spaziergänge, Spielplatzbesuche oder Naturerkundungen sowie künstlerisch-kreative Aktivitäten mit Naturmaterialien.
11:30	Rückkehr und Übergangsrituale	Die Kinder ziehen sich in Ruhe um. Kleine Rituale wie eine Fuß- oder Handwäsche schaffen Bewusstsein und Entspannung.
11:45–12:15	Gemeinsames Mittagessen	Der Essbereich wird durch ein Vorhangssystem vom Spielraum abgetrennt. Die Kinder werden aktiv einbezogen (Obst schneiden, Gemüse waschen). Rituale wie das gemeinsame Kerzenanzünden und ein Lied rahmen die Mahlzeit.
ab 12:15	Schlafenszeit	Der Schlafraum ist durch Vorhänge gedämpft, Düfte und sanfte Lieder begleiten das Einschlafen. Kinder, die nicht einschlafen, erhalten ein ruhiges alternatives Angebot.
13:45	Abholzeit	Der Tag endet in ruhiger, gelöster Atmosphäre. Die Kinder werden einzeln verabschiedet; dabei entstehen wertvolle Tür- und Angelgespräche mit den Eltern.

Ernährung

Gemäß § 22 Abs. 3 SGB VIII bieten wir eine gesunde, ausgewogene Ernährung, die frisch, regional und saisonal ist. Die Mahlzeiten werden kindgerecht zubereitet und ästhetisch angerichtet, sodass die Kinder Essen mit allen Sinnen erleben können. Wasser steht jederzeit frei zur Verfügung. Beim Essen nutzen wir Stofftücher anstelle von Wegwerfprodukten; Lätzchen, Handtücher und Waschtücher bestehen aus natürlichen Materialien. Das fördert Geborgenheit, Körperpflege und Umweltbewusstsein zugleich. Allergien und Unverträglichkeiten werden anhand eines individuellen Notfallblatts dokumentiert, damit im Ernstfall jede Fachkraft schnell reagieren kann.

Wickelsituationen im Tagesablauf

Die Wickelsituationen werden individuell nach den Bedürfnissen der Kinder gestaltet. Wir legen besonderen Wert auf hochwertige, hautfreundliche Produkte (z. B. Windeln von LILLYDOO und Pflegeöle von WELEDA). Die Wickelzeit verstehen wir als sensible und intime Begegnungssituation, in der das Kind in seiner Persönlichkeit wahrgenommen und respektvoll begleitet wird. Durch ruhige Lieder, sanfte Berührungen und kleine Massageelemente entsteht ein Ritual, das Geborgenheit vermittelt, die Beziehung stärkt und gleichzeitig zur ganzheitlichen Entwicklung des Kindes beiträgt.

MEDIKAMENTENGABE

Medikamentengabe erfolgt ausschließlich nach Vorlage einer schriftlichen ärztlichen Verordnung und einer Einwilligung der Eltern. Die Medikamente werden kindersicher verwahrt.

10**Eingewöhnung nach dem Berliner Modell**

Die Eingewöhnung in unserer Einrichtung erfolgt nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Ziel ist eine behutsame, schrittweise Begleitung, die dem Kind Sicherheit gibt und eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind, Eltern und Pädagoginnen ermöglicht (§ 22a Abs. 2 SGB VIII, Sicherung der Erziehungsprozesse).

Jede Eingewöhnung ist ein individueller Prozess, der in enger Absprache mit den Eltern gestaltet wird. Das Berliner Eingewöhnungsmodell dient uns dabei als hilfreicher Rahmen, die konkrete Umsetzung richtet sich stets nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und seiner Familie (§ 22a Abs. 2 Satz 1 SGB VIII).

1 Grundphase (mindestens 1–3 Tage)

Das Kind besucht gemeinsam mit seiner Bezugsperson die Einrichtung für etwa eine Stunde am Vormittag. Es entdeckt Räume, Kinder und Pädagoginnen. Die Bezugsperson bleibt passiv, ist jedoch präsent, erreichbar und bildet einen sicheren Hafen.

2 Erste Trennungen (ab 4.–5. Tag)

Die erste Trennung beginnt ganz behutsam: Die Bezugsperson verabschiedet sich für einen kurzen Moment, zum Beispiel für einen Gang zur Toilette oder um sich in der Küche ein Getränk zu holen, und kommt nach wenigen Minuten wieder zurück. So spürt das Kind ganz früh: Die Bezugsperson geht, kommt aber auch immer wieder. Wie lange diese erste Trennung dauert und wie schnell wir sie ausweiten, hängt ganz von eurem Kind und auch von euch als Familie ab; wir nehmen uns hier bewusst Zeit und richten uns nach dem Gefühl, das Kind und Bezugsperson in diesem Moment gemeinsam entwickeln. Die Pädagogin begleitet das Kind währenddessen aufmerksam und beobachtet seine Reaktionen; darauf aufbauend werden die weiteren Schritte individuell geplant.

3 Stabilisierungsphase (2.–3. Woche)

Die Pädagogin übernimmt zunehmend die Versorgung des Kindes, zunächst gemeinsam mit der Bezugsperson, dann eigenständig. Die Trennungszeiten werden, orientiert an den Bedürfnissen des Kindes, täglich verlängert.

4 Zwischenziel „Mittagskind“

Wenn das Kind den gesamten Vormittag freudig am Alltag teilnimmt, ist ein großes Ziel erreicht. Nach Absprache mit der Familie kann das Kind zunächst nach dem Mittagessen (12:15 Uhr) abgeholt werden.

5 Schlafeingewöhnung

Daran schließt die Eingewöhnung des Schlafens an, sobald das Kind dafür bereit ist.

6 Schlussphase

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn das Kind die Pädagog:innen als sichere Basis akzeptiert, sich trösten lässt, Ruhe findet und mit Freude am Gruppenalltag teilnimmt.

II Aufnahmeverfahren

Interessierte Eltern können sich über unsere Website oder per E-Mail unverbindlich über einen freien Platz informieren. Diese erste Kontaktaufnahme ist noch kein Betreuungsvertrag, sondern der Auftakt zum gegenseitigen Kennenlernen.

BETREUUNGSZEIT

Bei MOMO gibt es nur ein Betreuungsmodell: Alle Kinder werden von Montag bis Freitag zwischen 7:45 und 13:45 Uhr betreut. Eine Nachmittagsbetreuung bieten wir nicht an. Diese feste, einheitliche Zeit gilt für jede Familie gleichermaßen.

Ablauf**1 Kontaktaufnahme**

Interessierte Familien melden sich formlos bei der Leitung und erhalten Auskunft über aktuell freie oder demnächst frei werdende Plätze.

2 Kennenlerngespräch

Im persönlichen Gespräch stellen wir unsere pädagogische Arbeit und den Alltag vor, zeigen die Räume und lernen das Kind sowie seine Familie und etwaige Besonderheiten kennen.

3 Platzvergabe

Bei mehr Anfragen als freien Plätzen entscheiden wir anhand des Alters des Kindes, des voraussichtlichen Aufnahmedatums und einer ausgewogenen Altersmischung innerhalb der Gruppe.

4 Vertragsabschluss

Nach Zusage schließen die Eltern einen Betreuungsvertrag mit der Momo Kleinkindergarten GmbH ab und erhalten alle für den Start notwendigen Unterlagen, einschließlich dieser Konzeption und des Gewaltschutzkonzepts.

Für die Aufnahme erforderliche Unterlagen

- unterschriebener Betreuungsvertrag,
- Nachweis über eine altersentsprechend durchgeführte Vorsorgeuntersuchung des Kindes,
- Nachweis über einen ausreichenden Masernschutz gemäß Masernschutzgesetz,
- ausgefülltes Notfallblatt mit Kontaktdaten, Allergien und relevanten medizinischen Hinweisen.

12 Beiträge

MONATLICHER BEITRAG

495 € pro Kind und Monat, alles inklusive. Damit sind Betreuung, Verpflegung, Windeln und Pflegeprodukte sowie Spiel- und Bastelmaterial vollständig abgedeckt. Eine zusätzliche Aufnahmegebühr erheben wir nicht.

Was im Beitrag enthalten ist

- die tägliche Betreuung von Montag bis Freitag, 7:45 bis 13:45 Uhr,
- Frühstück, Mittagessen und Vesper in Bio-Qualität,
- Windeln und Pflegeprodukte für die Wickelsituationen,
- Spielmaterial sowie Materialien für kreatives Gestalten und Basteln.

Geschwisterkinder

Für das zweite und jedes weitere Kind aus derselben Familie gewähren wir einen Nachlass auf den monatlichen Beitrag.

Zahlungsmonate

Der Beitrag wird für elf Monate im Jahr erhoben. Ein Monat bleibt beitragsfrei.

13 Raumgestaltung

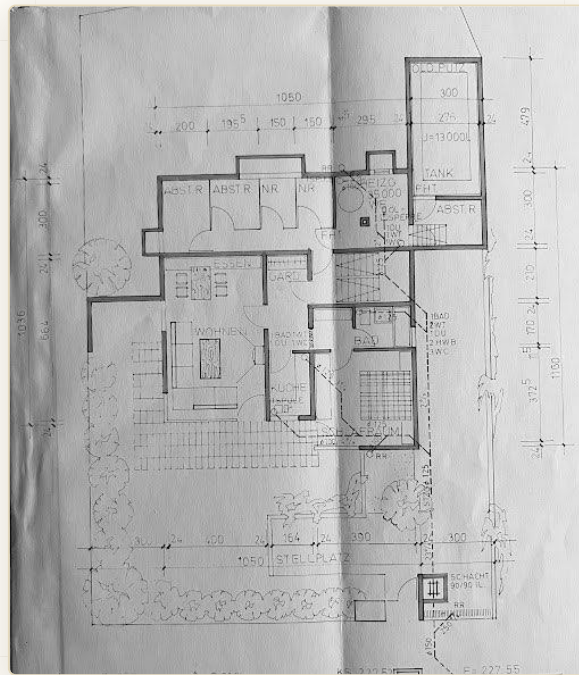


Abbildung: Bauplan, Mozartstraße 4, 71686 Remseck-Aldingen

Das eigentliche Herzstück unserer Einrichtung ist der Garten: Mit rund 90 m² ist er die mit Abstand größte Fläche, die uns zur Verfügung steht, und hier verbringen die Kinder auch den größten Teil ihres Tages. Ergänzt wird er durch die Innenräume, allen voran den Gruppenraum mit 27,5 m² sowie weitere Nebenräume, die die pädagogische Arbeit und den Tagesablauf sinnvoll unterstützen.

Raum	Fläche
Garten (naturnah gestaltet)	ca. 90 m ²
Gruppenraum	27,5 m ²
Schlafraum	14,5 m ²
Eingangsbereich	6,46 m ²
Flurabschnitt vor dem Bad	2,72 m ²
Bad	3,74 m ²

Küche	4,29 m ²
Zusätzliche Nutzfläche der Innenräume gesamt	40,89 m²

Die Räume sind so angelegt, dass sie Geborgenheit schaffen und den Alltag strukturieren (§ 22a Abs. 2 SGB VIII, Kontinuität der Erziehungsprozesse). Vorhangsysteme ermöglichen flexible Übergänge: Beim Essen entsteht ein geschützter Raum der Sinne, beim Schlafen eine ruhige Höhle. Natürliche Materialien, warme Farben, Holz und Tücher prägen das Bild. Jahreszeitentische, Blumen und Naturmaterialien spiegeln den Rhythmus der Jahreszeiten wider.

Alle Spielmaterialien sind auf Kinderhöhe zugänglich, sodass die Kinder selbstständig auswählen können, womit sie spielen möchten. Auch Möbel wie Stühle und Tische sind auf ihre Größe abgestimmt. In einer Welt, die meist für Erwachsene gestaltet ist, erleben die Kinder hier Räume, die bewusst auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Die Auswahl der Spielmaterialien folgt einem rhythmischen Wandel: Im Einklang mit den Jahreszeiten werden unterschiedliche Materialien und Spielsachen bereitgestellt. So entsteht eine natürliche Fluktuation, die Abwechslung bietet und den Kindern immer wieder neue Erfahrungen schenkt, während eine vertraute Grundstruktur erhalten bleibt und Sicherheit gibt.

14

Gartengestaltung

Der Garten der Kinderkrippe ist als naturnaher Erfahrungsraum gestaltet, in dem Kinder mit allen Sinnen entdecken, forschen und spielen können (§ 22 Abs. 3 SGB VIII, Förderung in allen Entwicklungsbereichen). Verschiedene Elemente laden sie ein, ihre Umwelt auf vielfältige Weise zu erleben.

- Auf Steinen und Baumstämmen dürfen die Kinder balancieren und klettern und gewinnen so motorische Sicherheit und Selbstvertrauen.
- Bäume und Sträucher spenden nicht nur Schatten, sondern schaffen Rückzugsorte und regen zum Beobachten von Vögeln und Insekten an.
- Ein besonderer Anziehungspunkt ist der Zugang zu Wasser: Hier können die Kinder schöpfen, gießen und experimentieren.
- In Verbindung mit Erde entsteht eine Matsch-Ecke, in der gemeinsames Bauen, Kneten und Gestalten möglich ist.

Der Garten verfügt auch über Spielgeräte, versteht sich aber in erster Linie nicht als klassischer Spielplatz, sondern als lebendiger Naturraum, der den Kindern offene Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten bietet. Er regt zum selbstständigen Entdecken an und stärkt die Eigeninitiative.

15

Hygiene und Infektionsschutz

Nach § 36 IfSG umfasst unser Hygieneplan:

- **Raum- und Flächenhygiene:** Reinigung und Desinfektion von Böden, Möbeln und Spielmaterialien nach festgelegten Intervallen.
- **Sanitär- und Küchenhygiene:** Sauberkeit, regelmäßige Desinfektion und Einhaltung lebensmittelrechtlicher Vorgaben.
- **Wäschehygiene:** Nutzung von Stofftüchern und Bettwäsche mit regelmäßiger Reinigung bei 60 °C.
- **Wickel- und Pflegehygiene:** Einmalhandschuhe, Händedesinfektion, sichere Entsorgung.
- **Infektionsschutz:** klare Regeln zum Umgang mit erkrankten Kindern, Ausschlusszeiten nach den Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts, Rückkehr nur mit ärztlicher Bestätigung bei bestimmten Krankheiten.

Alle Fachkräfte werden regelmäßig im Hygienekonzept geschult. Hygienepläne sind im Haus ausgehängt und für Eltern einsehbar.

16

Arbeitssicherheit, Brandschutz und Notfälle

Der Träger ist nach § 45 Abs. 2 SGB VIII verpflichtet, für den Schutz der Kinder zu sorgen. Wir haben folgende Maßnahmen:

- **Erste Hilfe:** Alle Fachkräfte sind regelmäßig in Erster Hilfe am Kind geschult; Verbandmaterialien und Notfallnummern sind gut sichtbar angebracht.
- **Brandschutz:** Flucht- und Rettungswege sind gekennzeichnet, ein Sammelplatz ist definiert. Halbjährlich finden Probealarme statt, die dokumentiert werden.
- **Gefährdungsbeurteilung:** Regelmäßige Prüfung von Räumen, Spielmaterialien und Außenbereich auf Sicherheit.
- **Notfallorganisation:** Für jedes Kind liegt ein Notfallblatt vor (z. B. Allergien, Medikamente, Notfallkontakte).

17

Notbetreuung bei Personalausfall

Als kleine Einrichtung mit einem überschaubaren Team können krankheitsbedingte Ausfälle nicht immer allein intern aufgefangen werden. Damit die Betreuung auch in solchen Situationen sicher und verlässlich bleibt, gilt folgendes Stufenmodell:

1

Interner Ausgleich

Bei Ausfall einer Fachkraft wird zunächst geprüft, ob der Betreuungsschlüssel durch Umorganisation innerhalb des Teams gesichert werden kann.

2

Vertretungskräfte

Reicht dies nicht aus, kontaktiert die Leitung feste Aushilfs- und Vertretungskräfte, die mit dem Verhaltenskodex und den Abläufen der Einrichtung bereits vertraut sind.

3

Reduzierter Betrieb

Ist auch das nicht möglich, kann die Betreuungszeit vorübergehend verkürzt werden, um den gesetzlich vorgeschriebenen Betreuungsschlüssel jederzeit einzuhalten. Eltern werden hierüber so früh wie möglich informiert.

4

Schließung als letzte Maßnahme

Nur wenn alle vorherigen Stufen nicht greifen, wird die Einrichtung für einzelne Tage geschlossen. Dies wird den Eltern mit größtmöglichem zeitlichem Vorlauf mitgeteilt.

Eltern werden im Bedarfsfall über die üblichen Kommunikationswege (Aushang, E-Mail bzw. Gruppenchat) zeitnah informiert.

18

Beobachtung, Dokumentation und Datenschutz

Die systematische Entwicklungsbeobachtung entspricht dem Förderauftrag nach § 22 Abs. 3 SGB VIII sowie den Vorgaben des Orientierungsplans Baden-Württemberg. Ein zentraler Bestandteil unseres pädagogischen Handelns ist die aufmerksame Beobachtung der Kinder. Jedes Kind bringt seine eigene Biografie, seine individuellen Stärken und sein eigenes Entwicklungstempo mit. Um diesen Prozessen gerecht zu werden, beobachten wir regelmäßig und systematisch, wie die Kinder spielen, sprechen, sich bewegen und in der Gruppe handeln.

Formen unserer Beobachtung

- Spontane Beobachtungen im Alltag, wenn ein Kind neue Fähigkeiten zeigt oder eine besondere Situation erlebt.
- Gezielte Beobachtungen anhand anerkannter Verfahren, wie den „Kernsteinen der Entwicklung“ oder vergleichbaren Instrumenten.

Mindestens einmal im Jahr, in der Regel alle neun Monate, führen wir mit den Eltern ein Entwicklungsgespräch. Grundlage sind die Beobachtungen und die Entwicklungsdokumentation. Dabei besprechen wir gemeinsam die Fortschritte, Interessen und eventuelle Unterstützungsbedarfe des Kindes. Beobachtung und Dokumentation sind für uns keine reinen Verwaltungsaufgaben, sondern Ausdruck unserer Haltung: Jedes Kind wird gesehen, ernst genommen und in seiner Entwicklung begleitet.

DATENSCHUTZ

Eltern geben ihre Einwilligung, wenn Fotos, Ton- oder Videoaufnahmen zur Dokumentation verwendet werden sollen. Diese Materialien werden ausschließlich pädagogisch genutzt, sicher aufbewahrt und auf Wunsch den Eltern gezeigt. Interne Notizen der Fachkräfte dienen der Reflexion und Planung, gehören aber nicht in die Entwicklungsdokumentation des Kindes.

19

Partizipation und Beschwerdeverfahren

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung (§ 8 Abs. 1 SGB VIII) und ein Recht auf ein altersgerechtes Beschwerdeverfahren (§ 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 3 SGB VIII).

Partizipation im Alltag

- **Offenes Frühstück:** Kinder entscheiden selbst, ob und wann sie essen möchten.
- **Freispiel:** Kinder wählen Spielmaterialien und Spielpartner.
- **Morgenkreis:** Kinder dürfen Lieder, Reime oder Spiele mitbestimmen.
- **Projekte:** Kinder bringen eigene Ideen ein, die in Alltagsaktivitäten aufgenommen werden.

Beschwerdeverfahren für Kinder

Wir achten auf Signale der Kinder (Gestik, Mimik, Verhalten) und bieten ihnen kindgerechte Möglichkeiten, Unzufriedenheit zu äußern, zum Beispiel durch Gesprächsanlässe mit der Bezugserzieherin. Beschwerden werden dokumentiert und im Team besprochen.

Beschwerdeverfahren für Eltern

Eltern können Anliegen in Tür- und Angelgesprächen, in Entwicklungsgesprächen oder bei Elternabenden äußern. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, schriftliche Anliegen an die Leitung zu richten. Sollte keine Klärung möglich sein, können externe Beratungs- und Beschwerdestellen (z. B. das Jugendamt) einbezogen werden. Damit sichern wir, dass Beschwerden ernst genommen, bearbeitet und transparent gelöst werden, ein wesentlicher Bestandteil der Qualitätssicherung (§ 22a Abs. 1 SGB VIII).

Beschwerdeverfahren für Pädagog:innen

Auch für Pädagog:innen ist es wichtig, dass Anliegen und Beschwerden ernst genommen werden. Erste Anlaufstelle ist die Leitung, die zugleich pädagogisch tätig ist. Beschwerden können im direkten Gespräch geäußert werden, sei es im Alltag, in Teambesprechungen oder in vertraulichen Einzelgesprächen. Anliegen werden dokumentiert und mit allen Beteiligten besprochen, um zu einer konstruktiven Lösung zu gelangen. Sollte ein Konflikt nicht im Team gelöst werden können oder eine neutrale Sichtweise erforderlich sein, besteht die Möglichkeit, externe Unterstützung in Form von Supervision hinzuzuziehen.

Wie wir mit einer Beschwerde umgehen

Bei Kindern unter drei Jahren äußert sich eine Beschwerde in der Regel nicht in Worten, denn die meisten von ihnen können sich sprachlich noch nicht so weit mitteilen. Deshalb achten wir besonders auf Mimik, Gestik, Körperspannung und Verhalten, ein Wegdrehen, Weinen oder Zurückziehen nehmen wir genauso ernst wie eine ausgesprochene Bitte. Für Eltern und Team gilt derselbe verbindliche Weg, damit ein Anliegen nicht im Alltag untergeht:

1 Ansprechen

Wer ein Anliegen hat, bringt es dort zur Sprache, wo es entstanden ist, möglichst zeitnah und konkret formuliert.

2 Zuhören und festhalten

Die angesprochene Fachkraft oder die Leitung nimmt das Anliegen ernst und notiert es, damit nichts verloren geht.

3 Gemeinsam lösen

Wo immer möglich, wird das Thema direkt mit den Beteiligten besprochen und eine Lösung gefunden, mit der alle gut leben können.

4 Weiterreichen, wenn nötig

Gelingt das nicht, wird die Geschäftsführung hinzugezogen. Betrifft das Anliegen die Leitung selbst, steht Eltern und Team der direkte Weg zum KVJS Baden-Württemberg oder zum zuständigen Jugendamt offen (siehe Gewaltschutzkonzept, Kapitel 10.5).

5 Antworten

Wer sich beschwert hat, erfährt in jedem Fall, was daraus geworden ist, auch wenn das Ergebnis nicht die gewünschte Lösung ist.

20 Kinderschutz

Der Schutz der Kinder hat für uns höchste Priorität. Wir verstehen Kinderschutz nicht nur als rechtliche Pflicht, sondern als Haltung. Kinder sollen sich bei uns jederzeit sicher und geborgen fühlen. Wir verpflichten uns, ein umfassendes Kinderschutzkonzept zu entwickeln und regelmäßig zu überprüfen. Unser Kinderschutzkonzept folgt den gesetzlichen Grundlagen des SGB VIII, insbesondere § 8a (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung).

Kernelemente unseres Kinderschutzes

- Schulung des Teams im Umgang mit möglichen Anzeichen von Kindeswohlgefährdung.
- Verbindliche Abläufe für den Verdachtsfall: Dokumentation der Beobachtungen, interne Besprechung im Team, Hinzuziehen von Fachberatung, Kontaktaufnahme mit den Eltern und gegebenenfalls Einbeziehung des Jugendamtes.
- Transparenz gegenüber Eltern, dass wir im Sinne der Kinder handeln und uns bei Unsicherheiten Unterstützung holen.
- Schutzräume im Alltag: sensible Pflege, respektvolle Kommunikation, achtsamer Umgang mit Nähe und Distanz.

Kinderschutz bedeutet für uns auch Prävention: Wir schaffen eine Atmosphäre, in der Kinder ihre Gefühle und Grenzen ausdrücken können und lernen, „Nein“ zu sagen. So entwickeln sie Selbstbewusstsein und Vertrauen.

VERWEIS AUF DAS GEWALTSCHUTZKONZEPT

Dieses Kapitel bildet den Rahmen unseres Konzepts zum Schutz vor Gewalt nach § 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 4 SGB VIII. Die ausführliche Ausgestaltung, einschließlich Verhaltenskodex, Risikoanalyse, Interventionsplan und sexualpädagogischem Konzept, ist in unserem separaten Gewaltschutzkonzept geregelt, das ebenfalls allen Mitarbeitenden und Eltern zugänglich ist.

Fachliche Beratung (§ 8b SGB VIII)

In Verdachtsfällen ziehen wir eine insoweit erfahrene Fachkraft (IeF) vertraulich hinzu; das Vorgehen (Dokumentation, Elternkontakt, Risikoabwägung, ggf. Meldung an das Jugendamt) ist festgelegt.

21 Inklusion und Vielfalt

Unsere Arbeit orientiert sich an der UN-Kinderrechtskonvention (1989) sowie an der UN-Behindertenrechtskonvention (2009), die in Deutschland verbindliches Recht sind. Wir heißen alle Kinder willkommen, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion, Kultur, Sprache oder möglicher Beeinträchtigung. Jedes Kind soll erleben, dass es dazugehört und wertvoll ist.

Inklusion bedeutet für uns

- Wir sehen Unterschiede als Bereicherung und gestalten unsere Arbeit so, dass jedes Kind teilhaben kann.
- Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf begleiten wir in enger Zusammenarbeit mit Fachdiensten, Frühförderstellen und Therapeuten.
- Wir arbeiten geschlechtersensibel. Mädchen und Jungen sollen gleichermaßen gefördert werden, Rollenklischees werden reflektiert und aufgebrochen.
- Wir achten auf diskriminierungsfreie Sprache und Haltung, sowohl im Team als auch in der Zusammenarbeit mit den Eltern.

Vielfalt in Familien, Team und Einrichtung

Familien sehen heute sehr unterschiedlich aus, und genau das soll sich auch bei uns widerspiegeln. Wir heißen Kinder aus Familien unterschiedlicher sozialer, ethnischer, kultureller und religiöser Herkunft ebenso willkommen wie Kinder von Alleinerziehenden, aus Patchwork-Familien, Regenbogenfamilien oder mit Eltern aus der LGBTQIA+-Community. Bei der Zusammensetzung unseres Teams ist es uns ebenso wichtig, unterschiedliche Perspektiven und Lebenserfahrungen zu berücksichtigen, da Kinder auch hierdurch erleben, dass Vielfalt selbstverständlich ist.

Unsere Räume, Materialien und Angebote sind so gestaltet, dass sie Vielfalt sichtbar machen und allen Kindern Zugänge eröffnen.

§ Recht auf Inklusion (§ 22a Abs. 4 SGB VIII)

§ Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen (§ 9 Nr. 3 SGB VIII)

§ Beteiligung und Schutz vor Diskriminierung (UN-Kinderrechtskonvention, Art. 2, 23 und 28)

22 Übergänge

Übergänge sind sensible Phasen im Leben eines Kindes. Auch wenn unsere Einrichtung auf Kinder zwischen 1 und 3 Jahren ausgerichtet ist, begleiten wir bewusst die Übergänge:

- **Von der Familie in die Krippe:** durch behutsame Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell (vgl. § 22a Abs. 2 SGB VIII).
- **Von der Krippe in den Kindergarten:** Wir gestalten Übergabegespräche mit Eltern und, wenn möglich, mit den aufnehmenden Einrichtungen. Die Kinder werden durch kleine Rituale und Gespräche auf den neuen Lebensabschnitt vorbereitet.
- **Übergang in die Schule:** betrifft uns nur indirekt, dennoch unterstützen wir Familien durch Beratungsangebote, indem wir Informationen weitergeben und gegebenenfalls Kontakte zu Kooperationspartnern herstellen.

Gesetzlicher Verweis: Kontinuität der Erziehungsprozesse und besondere Gestaltung von Übergängen (§ 22a Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII).

23 Qualitätsentwicklung und -management

Qualität ist kein Zustand, sondern ein kontinuierlicher Prozess. Damit wir den gesetzlichen Anforderungen und unserem eigenen Anspruch gerecht werden, haben wir ein Qualitätsmanagementsystem entwickelt. Die Verpflichtung zur Qualitätsentwicklung ergibt sich aus § 22a SGB VIII sowie § 2a KiTaG Baden-Württemberg. Wir sichern die Qualität durch Evaluation, Fortbildung und Fachberatung.

Strukturqualität

Rahmenbedingungen wie Gruppengröße, Personalschlüssel, Räume und Öffnungszeiten.

Prozessqualität

Die konkrete pädagogische Arbeit im Alltag: wie wir Eingewöhnungen gestalten, den Tagesablauf strukturieren, Elternarbeit leben.

Ergebnisqualität

Was bei den Kindern ankommt, wie sie sich entwickeln, wie Eltern unsere Arbeit wahrnehmen.

Unsere Instrumente zur Qualitätssicherung

- Regelmäßige Teamsitzungen und Reflexionen, in denen Beobachtungen, Entwicklungsziele und die Gestaltung des Alltags besprochen werden.
- Fort- und Weiterbildungen, um das pädagogische Wissen aktuell zu halten.
- Fachberatung von außen, die unsere Arbeit begleitet und kritisch mit uns reflektiert.
- Evaluation durch Elternbefragungen, um Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge systematisch aufzunehmen.
- Dokumentation und jährliche Überarbeitung der Konzeption, damit sie lebendig bleibt und nicht nur auf dem Papier steht.

So stellen wir sicher, dass unsere Einrichtung stetig wächst und sich weiterentwickelt, zum Wohl der Kinder, Familien und Pädagog:innen.

24 Rolle der Fachkraft

Wir als pädagogische Fachkräfte sind mehr als Betreuerinnen. Wir sind Bindungspersonen, Beobachterinnen, Vorbilder und Lernbegleiterinnen. Unsere Haltung ist geprägt von Respekt, Achtsamkeit und Wertschätzung.

Unsere Aufgaben

- Den Alltag so gestalten, dass Kinder Sicherheit, Geborgenheit und Anregung zugleich erfahren.
- Nähe und Distanz bewusst gestalten, den Kindern liebevolle Begleitung geben und ihnen gleichzeitig Freiraum für Eigenständigkeit lassen.
- Die Welt mit den Augen der Kinder betrachten, neugierig bleiben und gemeinsam mit ihnen lernen.
- Verlässliche Rituale und Strukturen schaffen, die Orientierung geben.
- Bildungsprozesse erkennen, dokumentieren und gezielt anregen.
- Eigene Werte und Biografie reflektieren, um professionell handeln zu können.

Wir wissen, dass Kinder durch Nachahmung lernen. Deshalb sehen wir uns selbst immer auch als Vorbild in Sprache, Verhalten und Haltung.

Personal und Fachkräftegebot (§ 7 KiTaG BW)

Wir setzen ausschließlich pädagogisch qualifizierte Fachkräfte gemäß § 7 KiTaG BW ein. Ergänzend können geeignete Zusatzkräfte und Aushilfen unter Anleitung der Fachkräfte tätig sein; sie werden schrittweise eingearbeitet und bauen Bindung zu den Kindern auf. Bei Bewerbungen nach § 7 Abs. 2

Nr. 10 KiTaG (berufsnahen Qualifikationen) erfolgt die Nachqualifizierung gemäß Landesvorgaben. Personaleinsatzplanung für Urlaub, Krankheit und Fortbildung stellt den Betreuungsschlüssel sicher; Vertretungskonzepte sind verbindlich geregelt.

ZUVERLÄSSIGKEIT, § 72a SGB VIII

Vor Tätigkeitsbeginn legen alle Beschäftigten, auch Aushilfen und Ehrenamtliche, ein erweitertes Führungszeugnis vor. Einsichtnahmen werden dokumentiert.

25 Team und Zusammenarbeit

Unser Team besteht aus der Einrichtungsleitung und zwei weiteren pädagogischen Fachkräften. Gerade in einem so kleinen Team ist ein offener, verlässlicher Austausch untereinander die Grundlage dafür, dass die Betreuung der Kinder gelingt.

Teambesprechungen

Außerhalb der Betreuungszeit trifft sich das Team regelmäßig, um den Alltag zu reflektieren, Beobachtungen zu einzelnen Kindern zu besprechen und organisatorische Fragen zu klären. Auch kurzfristige Absprachen, etwa zu besonderen Situationen einzelner Familien, finden hier ihren Raum.

Mitarbeitergespräche

Mindestens einmal jährlich führt die Leitung mit jeder Fachkraft ein persönliches Gespräch über den Stand ihrer Arbeit, Wünsche, Entwicklungsmöglichkeiten und mögliche Schwierigkeiten. Solche Gespräche sind auch außerhalb dieses Rhythmus jederzeit möglich, etwa nach der Probezeit oder bei besonderem Anlass.

Offene Fehlerkultur

Wir verstehen Fehler als Teil professioneller Arbeit, nicht als etwas, das versteckt werden muss. Nur wenn Unsicherheiten und Schwierigkeiten offen angesprochen werden dürfen, kann sich unser Team weiterentwickeln. Dazu gehört, dass Kritik am eigenen Handeln willkommen ist und nicht als persönlicher Angriff verstanden wird.

Supervision

Bei Bedarf zieht das Team eine externe Supervisorin hinzu, um herausfordernde Situationen mit fachlichem Abstand zu reflektieren und die Zusammenarbeit im Team zu stärken (siehe auch Kapitel Qualitätsentwicklung und -management).

26

Elternarbeit

Wir verstehen Eltern als Partner in Erziehung, Bildung und Betreuung, wie es § 22 Abs. 2 SGB VIII vorsieht. Eltern sind für uns Partner auf Augenhöhe. Wir pflegen einen offenen, wertschätzenden Austausch im Alltag, führen regelmäßige Entwicklungsgespräche und laden zu Elternabenden sowie zu gemeinsamen Festen im Jahreslauf ein.

Wir achten besonders darauf, dass auch andere Personensorgeberechtigte, etwa Großeltern oder Pflegeeltern, in unsere Arbeit einbezogen werden, wenn die Familie dies wünscht.

Aufsichtspflicht und Abholregelungen

Wir verstehen die Aufsichtspflicht als alters- und situationsangemessen: im Garten, Schlafräum, Wickelbereich und auf Ausflügen. Bringe- und Abholzeiten sind verbindlich; Abholberechtigte werden schriftlich von den Eltern benannt. Bei Abholung durch andere Personen ist eine Vollmacht vorzulegen. Bei vorzeitiger Abholung, zum Beispiel wegen Krankheit, stimmen wir uns telefonisch mit den Eltern ab und dokumentieren die Entscheidung.

27

Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Eine gute pädagogische Arbeit lebt von Austausch und Zusammenarbeit. Wir verstehen uns nicht als isolierte Einrichtung, sondern als Teil eines Netzwerkes.

Unsere Kooperationen

- Eltern als wichtigste Partner, mit denen wir eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft gestalten.
- Kinderärzte, Gesundheitsämter, Jugendamt und Frühförderstellen, mit denen wir im Bedarfsfall zusammenarbeiten.
- Kulturelle und soziale Einrichtungen vor Ort.

Wir pflegen diese Zusammenarbeit aktiv und binden Eltern stets ein, wenn externe Partner mit den Kindern arbeiten.

Öffentlichkeitsarbeit

Wir legen großen Wert auf eine transparente und offene Kommunikation mit Eltern, Interessierten und der Öffentlichkeit. Über unsere Website **www.momo-kleinkindergarten.com** informieren wir regelmäßig über unsere Einrichtung, unser pädagogisches Konzept, aktuelle Projekte sowie organisatorische Hinweise. Sie dient sowohl Familien als auch Menschen im Sozialraum als zentrale Anlaufstelle: Interessierte können sich über unser Profil informieren, Einblicke in den Alltag erhalten und erfahren, ob aktuell Betreuungsplätze frei sind. Ebenso werden dort Stellenausschreibungen veröffentlicht, sodass pädagogische Fachkräfte einen unkomplizierten Zugang zu unserer Einrichtung finden.

Ergänzend sind wir unter **@momo.kleinkindergarten** auf Instagram vertreten und geben dort in loser Folge Einblicke in unseren Alltag und unsere pädagogische Arbeit.

Darüber hinaus planen wir, unseren Standort bei Google anzumelden, damit unsere Einrichtung auch online leicht auffindbar ist. Zusätzlich möchten wir mit der Stadt Remseck in Kontakt treten, um in deren offiziellen Informationsportalen aufgenommen zu werden. So schaffen wir für interessierte Familien, Fachkräfte und die Öffentlichkeit eine größtmögliche Sichtbarkeit und Zugänglichkeit.

§ Öffnung der Einrichtung ins Gemeinwesen, Kooperation mit anderen Institutionen (§ 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 2 SGB VIII)

§ Zusammenarbeit mit Jugendamt und Fachberatung zur Sicherung des Kinderschutzes (§ 8a SGB VIII)

28

Ausblick

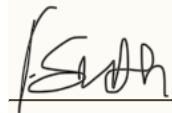
Unsere Krippe soll ein Ort werden, an dem Kinder mit allen Sinnen die Welt entdecken, Eltern Entlastung erfahren und Pädagoginnen ihre Arbeit in Freude und Balance gestalten können. Wir möchten ein lebendiger Lern- und Begegnungsraum sein, in dem Tradition und Zukunft, Familie und Gemeinschaft, Individualität und Zusammenhalt in Einklang gebracht werden.

Diese Konzeption versteht sich nicht als starres Dokument, sondern als lebendiger Leitfaden, der regelmäßig überprüft, ergänzt und weiterentwickelt wird. Denn Bildung und Erziehung sind immer ein gemeinsamer Weg, den wir mit Kindern, Eltern und unserem Team gestalten.

GESETZLICHE VERWEISE

Verpflichtung zur regelmäßigen Fortschreibung und Evaluation der Konzeption (§ 22a Abs. 1 SGB VIII, § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII).

Remseck am Neckar, im August 2026



Olivia Seiberth
Geschäftsführerin und
Einrichtungsleitung